

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schlesische Volkslieder mit Melodien

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich

Leipzig, 1842

139. Die Trauernde

[urn:nbn:de:bsz:31-140683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-140683)

138.

Das betrogene Mädchen.

Mäßig langsam. Andere Lesart. Aus Minken.

Ich ging zum küh- len Wein, ich trank ihn a- ber nicht; ich
such- te mir mein' al- ler- schön- sten Schatz, ich fand ihn a- ber nicht.

- | | |
|---|---|
| <p>1.
Ich ging zum kühlen Wein,
Ich trank ihn aber nicht;
Ich suchte mir mein'n allerschönsten Schatz,
Ich fand ihn aber nicht.</p> | <p>4.
Ich ließ mein' Neugelein
All ringsum, ringsum gehn,
Und so sah ich mein'n allerschönsten Schatz
Bei einer Andern stehn.</p> |
| <p>2.
Ich setzte mich da nieder
Ins grüne grüne Gras,
Und da fiel'n mir drei Röslein
Gerad' auf meinen Fuß.</p> | <p>5.
Bei einer Andern zu stehn,
Bringt mir auch keinen Trost —
Drum ade, mein allerschönster Schatz!
Zegund geh' ich fort.</p> |
| <p>3.
Und die drei Röslein
Die waren rosenroth:
Lebt denn noch mein allerschönster Schatz,
Oder ist er todt?</p> | <p>6.
„Wenn du fortgehen willst,
So hat es ja noch Zeit —“
Drum ade, mein allerschönster Schatz!
Meine Wege sind weit.</p> |

Aus Minken.

139.

Die Trauernde.

Sehr mäßig. Aus Neiderei.

Was führ' ich denn so für'n trau- ri- ges Le- ben, daß mir mein
Schatz hat Ur- laub ge- ge- ben, hat Ur- laub ge- ge- ben und mei- ner nicht ge-
dacht, drum geb' ich meinem Schatz viel tausend gu- ter Nacht.

1. Was führ' ich denn so für 'n trauriges Leben,
Daß mir mein Schatz hat Urlaub gegeben,
Hat Urlaub gegeben und meiner nicht gedacht,
Drum geb' ich meinem Schatz viel tausend guter Nacht.
2. Viel tausend gute Nacht, viel tausend gute Stund'n —
Ach, hätt' ich doch ein Wort mit ihm reden gekonnt?
Dieweil ich aber sehe, daß dieses nicht kann sein,
Da andre falsche Herzen zu sehr dawider sein.

3. Darum will ich mir kaufen ein aschegraues Kleid,
Darunter will ich tragen groß Herzeleid,
Groß Herzeleid und ein'n getreuen Muth,
Wie es das Turteltaubelein auch thut.
4. Das Turteltaubelein so hübsch und so fein,
Es trinket kein Wasser, es trinket kein'n Wein,
Es trinket kein Wasser, es trinket kein'n Wein,
Es schlägt mit beiden Flügelein drein.
5. Und bin ich auch nicht sehr reich dabei,
So ist doch gewiß mein Herze getreu;
Es gäbe wol mancher eintausend Thaler Schag,
Wenn er nur fände ein getreues Herz.

Aus Neiderei. Ueber die Kraner der Turteltaube s. Altdeutsche Wälder 2, 34 — 43.

140.

Das Mädcl lass' ich nicht, es ist mein Leben.

Nicht zu geschwind.

Aus Grabig.

Scheint der Mond so schön, 's ist Zeit zum Schlafengehn. Scheint der Mond an meines Vaters Fenster: „Kerl, wo bleibst so lang? wol bei dem Mensche?“

1. Scheint der Mond so schön,
's ist Zeit zum Schlafengehn.
Scheint der Mond an meines Vaters Fenster:
„Kerl, wo bleibst so lang? wol bei dem Mensche?“
2. „Hab' ich dir's nicht gesagt?
Komm um halber acht!
Zegund ist es schon halb elfe:
Si, du loser Bub', ich werd' dir helfen!“
3. Vater, zanket nicht!
Beim Mensche war ich nicht;
Ich war bei meinesgleichen Buben
In der Nachbarschaft wol in der Stube.
4. Vater, zanket nicht!
Beim Mensche war ich nicht —
Vater, zanket nicht, es ist vergebens!
Das Mädcl lass' ich nicht, es ist mein Leben.
5. 's ist ein junges Blut,
Ich bin ihr gar zu gut.
Mädcl, ruck, ruck, ruck an meine Seite!
Ich bin dir gar zu gut, ich kann dich leiden.

- 1) 4. Und ich bleib' noch lange bei dem Mädchen.
4) 1. Wenn's die Mutter hört, — 2. Die zanket noch viel mehr. — 3. Also zanket,
zanket alle beide! — 4. Das Mädchen lass' ich nicht, 's ist meine Freude.
5) 1. Si du junges Blut, — 3. Komm mit mir den grünen Haser schneiden! —
3. Komm, wir woll'n die Au zusamm'n durchschneiden.